



## Abendblatt.

### Der Krieg.

#### Deutsche Flieger über Paris.

r. Von den deutschen Fliegern, die in den letzten Tagen über Paris geflogen sind, warf einer einen Saft mit einer deutschen Fahne herunter. Er enthielt einen Brief mit der Nachricht vom Sieg bei St. Quentin. Daraufhin bemächtigte sich der Menge ein lebhafter Schrecken. Es wurde auf den Apparat geschossen, aber ohne Erfolg. Die Pariser Zeitungen mußten auf Wunsch der Regierung den Zwischenfall verschweigen. Während der Nacht sind die Laternen zum Teil gelöscht, um den Aeroplanen kein Ziel zu gewähren.

Ein anderer Flieger warf Bomben in die Rue de Hanovre, Rue d'Amsterdam, am Bahnhof Saint Lazaire, auf den Boulevard Montmartre und anderswo. Fünf Personen sind getötet worden. Der Flieger warf auch einen Brief mit der Aufforderung zur Übergabe aus, da die Deutschen vor Paris ständen. Natürlich mußte etwas geschehen, um der Bevölkerung Trost und Beruhigung einzufloßen, und so befahl der Kriegsminister, daß gleich ein ganzes Geschwader gepanzerter und mit Mitrailleusen ausgerüsteter Aeroplane gebildet werde, das auf die deutschen Flieger Jagd machen solle. Als bald mußte auch ein Blatt mitzuteilen, daß zahlreiche Automobile mit Fliegern Paris verlassen hätten, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Alle Flieger seien entschlossen, den Deutschen die Beleidigung heimzuzahlen, welche deutsche Flieger der französischen Hauptstadt angetan hätten. Da aber die Regierung zu sich selbst und zu ihren Bräuhänsen nicht viel Vertrauen hat, wandte sie sich auch an den amerikanischen Botschafter, den sie unter Befehl von „Beweisstücken“ ersuchte, die amerikanische Regierung zu energischem Protest gegen den angeblichen Bruch des Völkerrechts zu veranlassen. Auch das wird nichts helfen, da von einem Bruch des Völkerrechts gegenüber einer starken Festung keine Rede sein kann.

#### Ein Telegrammwechsel zwischen Metz und Königsberg.

— Bürgermeister Foret in Metz hat an den Oberbürgermeister Königsbergs nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Oberbürgermeister Dr. Körte, Königsberg. Der ehernen Hüterin der Dittmar, Königsberg, sendet die wehr- und waffenumgürtete Kameradin der Weimark, Metz, treu vaterländische Grüße. Auf den Bann der Wollwerke von Königsberg und Metz wird des Reiches Banner nicht niedergehen. An unseren Wällen muß jeder feindliche Sturm zerbrechen. Ein Reich, Ein Kaiser, Ein Schwert, Das walte Gott! Bürgermeister Foret.“

Das Antwort-Telegramm an die Stadt Metz hat folgenden Wortlaut:

„Bürgermeister Foret, Metz. Herzlichen Dank der treuen Kameradin Metz für ihren prächtigen Gruß, der den Empfindungen unserer östlichen Feste überall entspricht. Und wenn es unsere Feinde anscheinend noch immer nicht recht abtun, so sollen sie es, so Gott will, täglich mehr erfahren, daß Deutschland in West und Ost, in Nord und Süd einmütig und unerschütterlich zusammensteht in dem einen großen, heiligen Gelübde: Mit Gott für Kaiser und Reich bis in den Tod! Oberbürgermeister Dr. Körte.“

#### Silke für Ostpreußen.

\* Warme Anteilnahme an dem Schicksal der Provinz Ostpreußen bezeugt die Kronprinzessin. Täglich läßt sie sich, wie das „W. L. W.“ meldet, schon seit einigen Tagen durch den Regierungspräsidenten von Königsberg Grafen Rejterling telefonisch über die Lage unserer Bevölkerung Bericht erstatten. Auch hat die Kronprinzessin eine eingehende schriftliche Darlegung des durch den Krieg hervorgerufenen Notstandes vom Regierungspräsidenten erhalten.

— Zur Linderung der durch den feindlichen Einfall hervorgerufenen Not in der Provinz Ostpreußen, deren Söhne unter den Bergleuten des rheinisch-westfälischen Bezirks zahlreich vertreten sind, hat laut „Königsb. Allg. Ztg.“ der Reichsverband in Essen a. N. dem Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen 100000 Mk. zur Verfügung gestellt. An Geheimrat Eugenberg in Essen a. N. ist darauf folgende Antwort abgegangen:

„Bewegten Herzens danke ich namens der heimgesuchten Provinz Ostpreußen für die hochherzige Spende. Wir sind im Vertrauen auf Gott, unsere Arme und die Hilfsbereitschaft des gesamten Vaterlandes ungebrochenen Mutes. Landeshauptmann von Berg.“

#### Ein französischer General als Verräter.

— Haager Blätter erhalten von belgischen Behörden die zensurierten Meldungen, daß der französische General Perrin von seinen eigenen Truppen wegen versuchten Verrats fusiliert wurde. Er soll drei Tage zu spät mit 20000 Mann Hilfstruppen vor Namur erschienen sein.

#### Die letzten Aufgebote.

In dem Kampf gegen Deutschland haben die Engländer japanische Hilfe herbeigerufen, und die Franzosen, die bereits schwarze Truppen gegen Deutschland mobilisiert haben, verlangen die Heranführung japanischer Seere mit der sibirischen Eisenbahn.

Verstehen sich die Japaner dazu, so werden sie ihre Bedingungen stellen, da ihnen die Rettung der englisch-französisch-russischen „Zivilisation“ vor der deutschen „Barbarei“ eine höchst gleichgültige Sache ist: freie Hand in der Mandchurerei auf Kosten Rußlands, freie Hand in ganz China auf Kosten der weißen Mächte, und als Zugabe die Überlassung der deutschen Kolonien in der Südsee.

Um Deutschland niederzuringen, sind England, Frankreich und Rußland gewiß bereit, den Japanern alle Forderungen — wenn auch mit Hintergedanken — zu erfüllen. Allein es gibt eine Macht, deren Interesse es gebietet, jede Ausdehnung des japanischen Machtbereichs zu bekämpfen.

In China erblicken die Vereinigten Staaten von Amerika ein unentbehrliches Absatzgebiet der Zukunft. Erlangen die Japaner in China Vorrechte und schließen dort wie in der südlichen Mandchurerei die offene Tür, so würde man in Washington nicht untätig bleiben können. Ein Vorstoß der Japaner gegen Deutsch-Neuguinea und die anderen deutschen Südsee-Kolonien würde die Stellung der Union auf den Philippinen wie im ganzen Stillen Meer, vor allem auf den Hawaii-Inseln, gefährden und die öffentliche Meinung in der Union detarig aufbringen, daß selbst der friedensfestigste Präsident zu den Waffen greifen müßte.

Entscheidene Gegner, ja unveröhnliche Feinde der Japaner sind Australien, Neuseeland und Kanada. Indessen gelingt es vielleicht den Risten englischer Politik, diese Völker zu versöhnen und es dahin zu bringen, daß australische, kanadische und japanische Seere Arm in Arm in Europa erscheinen, um gegen Deutschland zu kämpfen!

Verlagen auch diese Seere, dann können als letztes Aufgebot die braunen Indier und die schwarzen Kaffern herangezogen werden, um das „entkräftete“ Deutschland zu vernichten zum größeren Ruhme Englands, dessen Bürger das unveräußerliche Recht behaupten, keine Seerespflicht erfüllen zu müssen. P. D.

#### Die Vorgeschichte der Neubildung des französischen Kabinetts.

Über die Vorgeschichte der Neubildung des französischen Ministeriums erzählt die „Frankfurter Zeitung“:

Der Kriegsminister Messimy hat seine Dimission wegen der Desorganisation dieses französischen Heeres gegeben. Um den schlechten Eindruck zu verwischen, den eine derartige Erklärung in der Öffentlichkeit hätte hervorgerufen können, entschloß sich das Ministerium zur Gesamtdimission und zur frühzeitigen Bildung eines Kabinetts der nationalen Verteidigung.

Clemenceau wurde zum Eintritt in das Ministerium aufgefordert, er weigerte sich jedoch, ein Portefeuille anzunehmen. Nach einer anderen Meldung wurde Clemenceau angeboten, selbst die Kabinettsbildung zu übernehmen, aber er schlug auch dies ab, da er seine Zeit anscheinend noch nicht für gekommen erachtet.

#### Rußland und Bulgarien.

— Das Lemberger „Słowo Polskie“ veröffentlicht aus Sofia stammende Mitteilungen über die gegen die bulgarische Regierung gerichteten Umtriebe des dortigen russischen Gesandten Sawinski, dessen ganze Bemühungen im Einklange mit der Aktion der übrigen russischen Diplomaten dahin gehen, das von Talaat Bey inaugurierte Bündnis zwischen Rumänien, Bulgarien und der Türkei zu sprengen. Das Blatt stellt fest, daß der russische Gesandte jede Gelegenheit zu einer öffentlichen Stellungnahme gegen die Regierung und den König benütze und auch anlässlich des Jahrestages der Krönung Ferdinands König nicht in der Kathedrale erschien, und berichtet über eine peinliche Szene, die sich zwischen dem Ministerpräsidenten Radoslawow und Sawinski abspielte, als Sawinski von Radoslawow forderte, daß die bulgarische Regierung das Ausfuhrverbot von Getreide und Futter für Serbien zurückziehe oder wenigstens den Transport der bereits angekauften Vorräte zulasse, was aber der Ministerpräsident entschieden ablehnte.

Das Blatt berichtet, daß der russische Gesandte so weit gegangen sei, an seine Agenten den Auftrag gegeben zu haben, daß sie Nachrichten an die russischen Blätter telegraphierten, in Sofia sei eine Revolution ausgebrochen und die Bevölkerung demonstrierte vor dem Palais gegen den König. In den vom russischen Gesandten inspirierten Depeschen an die russischen Blätter hieß es des Weiteren, es sei nur den Bemühungen des Thronfolgers, des Prinzen Boris, gelungen, den Aufruhr durch eine öffentliche Rede zu beschwichtigen, in der er erklärte, er werde als des Zaren Patenkind Rußland treu bleiben.

„Słowo Polskie“ meint hierzu, es sei klar, daß die russische Regierung solche Szenen gerne sehen würde. Gleichzeitig wird aus Sofia gemeldet, der Zar habe an den Kronprinzen Boris ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt, es wäre eine Todsünde, wenn der Kronprinz als sein Patenkind gegen Ruß-

land und das Slaventum auftreten würde. Die Übereinstimmung zwischen diesem Zarenbrief und der geschilderten Agitation des russischen Gesandten gegen den König Ferdinand wird als charakteristisch für die Mittel der russischen Diplomatie bezeichnet.

— Zukunftsblätter berichten, daß in der letzten Zeit eine große Anzahl von Russen in Bulgarien aufgegetaucht ist, die die Beeinflussung der öffentlichen Meinung Bulgariens zugunsten Rußlands betreiben. In der letzten Zeit wurde das Auftauchen eines Kosakenoberleutnants in voller Uniform beobachtet, der einige Zeit auch in Rustschuk weilte und mit einem russischen Schiffe auf der Donau nach seiner Heimat abreiste.

— Aus Sofia wird der „Reichspost“ zufolge gemeldet, daß die bulgarische Regierung Protest gegen die Zufuhr von Munition, Kriegsmaterial und Kriegsfreiwilligen und Offizieren aus Rußland über die Donau nach Serbien erhoben und Maßnahmen dagegen angekündigt hat, da hierdurch die bulgarische Grenze beunruhigt werde.

#### Bewegung unter den Bulgaren in Mazedonien.

O. M. Aus Saloniki wird uns geschrieben: Reisende, die aus Neuseerbien hier eintreffen, behaupten, daß sich die mazedonbulgarische Bevölkerung in der letzten Zeit eifriger rührt als bisher und daß es den Anschein habe, als ob die bulgarischen Banden, die in verschiedenen mazedonischen Grenzgebieten bereit stehen, bald ihre Tätigkeit beginnen würden. Man berichtet, daß bei Strumnizza allein über 7000 Mann Komitadschis bereit stehen.

#### Das Kommando der japanischen Flotte.

— Die „Agence Italienne“ meldet aus London: Das erste und zweite japanische Eskadern, die in See gegangen sind, wurden dem Kommando des Admirals Dewa unterstellt.

#### Protest gegen englischen Neutralitätsbruch.

Am 20. August sind einige deutsche Passagiere durch englische Offiziere vor Gibraltar von dem italienischen Dampfer „Ancona“ herabgenommen worden. Näheres über den Vorfall erfährt man durch nachstehenden Protest, den die deutschen Passagiere der „Ancona“, die Gibraltar glücklich passiert haben, an den deutschen Botschafter in Rom gerichtet haben:

„An Bord des Dampfers „Ancona“ der Italia-Linie, den 23. August 1914. Euer Excellenz bringen die unterzeichneten Passagiere des italienischen Dampfers „Ancona“ folgenden Respekt zur Kenntnis: Der Dampfer „Ancona“ der Italia-Linie fuhr am 11. August 1914 von New-York mit dem Bestimmungsorte Neapel ab. Im Zwischenstadium befanden sich keine Deutschen und Österreicher; in der ersten und zweiten Kajüte waren insgesamt ungefähr 50 Reichsdeutsche und Österreicher, die sämtlich aus eigenen Mitteln die Überfahrt bezahlt hatten. Am 20. August gegen 10 Uhr vormittags fuhr der Dampfer durch die Meerenge von Gibraltar, ungefähr in der Mitte der Meerenge, etwa sechs bis sieben Meilen von beiden Küsten entfernt. Dem Dampfer näherte sich ein englisches Torpedoboot. Der Offizier dieses Bootes rief den Kapitän der „Ancona“ durch ein Sprachrohr an und sagte: „Haben Sie Deutsche an Bord.“ Auf die bejahende Antwort des Kapitäns fragte er, wie viele es seien. Der Kapitän antwortete, es seien etwa fünfzig. Hierauf forderte der Offizier den Kapitän wörtlich auf: „Follow me into the harbour of Gibraltar for examination.“ Der Kapitän folgte, und das Schiff ging im Hafen von Gibraltar vor Anker. Der Kapitän hat nach seiner Auffassung wegen Neutralitätsverletzung Protest erhoben. Nach mehrstündigem Warten erschien eine Kommission englischer Offiziere in Begleitung von Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett an Bord, die jeden in die Schiffsliste eingetragenen Reichsdeutschen und Österreicher einem Verhör unterwarf. Fünf- und zwanzig Reichsdeutsche und Österreicher wurden als Kriegsgefangene auf einen Tender gebracht und nach Gibraltar abgeführt. Unter den Gefangenen befinden sich Personen, die tatsächlich und offensichtlich militäruntauglich und militärfrei sind. Nach siebenstündigem Aufenthalt konnte der Dampfer den Hafen verlassen. Im Namen der abgeführten Reichsdeutschen, sowie im eigenen Namen erheben wir gegen den von englischen Offizieren begangenen Neutralitätsbruch hierdurch Protest. Der Neutralitätsbruch ist um so schwerwiegender, als ein italienischer Dampfer, den die neutrale italienische Flagge bedeckte und der von einem neutralen Hafen ausging und für einen neutralen Hafen bestimmt war, gezwungen wurde, aus neutralem Fahrwasser in einen englischen Hafen einzulaufen. Als einen schweren Verstoß gegen das Völkerrecht und gegen die Neutralität Italiens müssen wir es auch bezeichnen, daß die sämtlichen deutschen Passagiere der ersten und zweiten Klasse einem Verhör unterworfen worden sind, da sie als Privat- und Einzelpersonen Anspruch auf eine unbehelligte Reise hatten. Die Abführung von 25 Passagieren in Kriegsgefangenschaft ist offensichtlich ein Angriff auf die Neutralität und nationale Ehre Italiens. Euer Excellenz bitten wir sehr ergebenst, alle Schritte bei den italienischen und deutschen Behörden einzuleiten, die erforderlich sind, um den widerrechtlichen Festgehaltenen ihre Freiheit zu verschaffen.“

#### Die Engländer über ihre Kämpfe.

Aus Haag läßt sich die „Wolff. Ztg.“ berichten: Der „Chronicle“ und die „Times“ geben nunmehr zu, daß die Franzosen zurückgefallen sind und die Deutschen überall siegreich sind. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ hebt hervor, daß der Rückzug der Engländer nur durch die Niederlage der Franzosen notwendig geworden ist. Auch ein Pariser Reuter-Bericht leugnet wenigstens nicht mehr teilweise die Niederlagen bei Neufchateau und Paliscul, sowie den Rückzug gegen die Maas. Eine Mitteilung der französischen Gesandtschaft bestreitet nicht den Rückzug der Verbündeten auf dem linken Flügel. Allerdings fügt sie hinzu, daß die Truppen nirgends ernstlich gelitten hätten. Ein englischer Flieger wurde bei Gerardsbergen von den Deutschen abgeschossen.

## Die Aufräumung des Schlachtfeldes.

pi. In diesen Tagen blutiger, wenn schon siegreicher und glorreicher Schlachten und Gefechte denken so viele im deutschen Volk mit bangen Zweifeln darüber nach, wie es wohl nach dem jeweiligen Kampf dort aussieht, wo das blutige Ringen stattgefunden hat. Wie mag es den armen Verwundeten ergehen, die dort liegen geblieben sind? Wer sorgt für die Bestattung der für ihr Vaterland auf beiden Seiten Gefallenen? Wer sieht nach den armen verwundeten Tieren, die sonst dort in Qualen verenden müßten? Wie steht es mit der Habe der Gefallenen und der schwer verwundeten Leute? Daß alle diese Fragen eine möglichst umfassende Lösung finden, dafür ist, so weit menschliche Kräfte zureichen, weitgehende Vorkehrungen getroffen. Aber die Art und Weise dieser Vorkehrungen sei nachstehend folgendes mitgeteilt:

**Abfuchen des Kampffeldes:** Zunächst ist nach dem Gefecht jeder Truppenteil verpflichtet, das Kampffeld in seiner Nähe nach Verwundeten und Gefallenen, wie auch nach plünderndem und mordendem Gesindel abzusuchen. Besondere Sorgfalt ist in der Nacht auf die Durchführung dieser Maßnahmen zu verwenden. Die nachfolgenden Abteilungen werden bei fortschreitendem Gefecht daselbst auf den Streifen hin, über die der Kampf gegangen ist. Aber es hätte dieser strikten Vorschrift kaum bedurft. Auch unsere ermüdeten Leute denken an die, die mit ihnen gefochten haben, und eine gleiche Wut beherrscht sie alle gegen die Phänen des Schlachtfeldes. Marschfähige Verwundete werden sich selber der Truppe wieder angeschlossen oder nach dem nächsten Verbandplatz begeben haben. Sie erhalten einen einfachen Schutzverband und begeben sich dann nach dem nächsten Sammelplatz für Leichtverwundete, von wo sie nach dem nächsten Stappenort in Marsch geleitet werden. Die übrigen Verwundeten sind vom Truppenverbandplatz, nach dem sie zunächst geschafft wurden, zunächst unmittelbar in die Feldlazarette abzuliefern. Müssen sie aber zunächst auf dem Verbandplatz verbleiben, so sind sie unter Verwendung von Zelten aus der tragbaren Zeltaufrüstung, von Schutzdächern, Windschirmen, Strohdächern usw. geschützt zu lagern. Das notwendige Personal bleibt bei ihnen zurück.

Die Sorge für die Lebenden verlangt eine schnelle Beerdigung der Toten. Man braucht sich nicht der irigen Vorstellung hingegen, es könnten noch Lebende zu den Toten getan werden. Der Tod muß bei jedem einzelnen völlig einwandlos festgestellt worden sein, ehe eine Mitbeerdigung gestattet wird. Den zum Aufräumen des Schlachtfeldes bestimmten Kommandos sind stets Sanitätsoffiziere, möglichst auch weitere Sanitätspersonal beigegeben. — Die Gräber sind so anzuordnen, daß von ihnen aus eine Verschlechterung des Wassers oder der Luft nicht eintreten kann. Nach beendeter Aufräumung des Kampffeldes ist durch ein besonderes Kommando unter einem älteren Offizier, dem ein Sanitätsoffizier beigegeben ist, genau nachzuprüfen, ob alles, was notwendig, geschehen ist.

Die Feststellung der Persönlichkeiten wird durch die Erkennungsmarken erreicht, die den Verwundeten natürlich zu befehlen sind. Briefe, Wertpapiere, sonstige Habeligkeiten von Gefallenen, Sterbenden, bewußtlosen Verwundeten und von schwerverwundeten, die es wünschen sollten, werden von den Zahlmeistern in Verwahrung genommen.

Auch für die Tiere wird in entsprechender Weise beim Aufräumen des Schlachtfeldes gesorgt. Solche mit heilbaren Verletzungen werden verbunden und nach dem nächsten Stappenort geschafft, falls sie nicht bei der Truppe verbleiben können. Zu schwer Verletzte erhalten den Gnadenschuß.

## Protest gegen die ausländischen Lügenberichte.

sk. Die italienische Kolonie in Chemnitz hat an den in Rom erscheinenden „Corriere della Sera“ eine Depeche gerichtet, in der es heißt:

„Es erregt unser schmerzliches Empfinden, vernehmen zu müssen, daß die meisten italienischen Zeitungen in der gegenwärtigen ersten Zeit Lügenhafte Nachrichten aus England, Frankreich usw., durch welche die öffentliche Meinung irreführt wird, mit Vorliebe wiedergeben. Der schärfste Protest gegen diese entstellten Berichte ist geboten. Wir halten es für die Pflicht der italienischen Presse, nur die allein wahrhaftigen deutschen Berichte zu verbreiten bzw. die öffentliche Meinung in Italien dahin aufzuklären, daß allein ihnen Glauben zu schenken ist. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bekräftigen, daß wir hier inmitten Deutschlands mit größter Achtung und Wohlwollen behandelt werden. Wir sind begeistert für dieses Land und für den beispiellosen Patriotismus der Bürger und der unaufhörlich in das Feld ziehenden Krieger. Er ist der erhabende Ausdruck der Größe dieses Landes, daß der Welt den Frieden und die Wohlfahrt in Zukunft gewährleisten wird. Wir verüben Ihnen ferner, daß wir gestern und heute Züge mit Tausenden von französischen Gefangenen hier haben durchfahren sehen, welche Tatsache die Niederlage der Feinde Deutschlands am besten offenkundig macht.“

## Unstimmigkeiten.

— Die Unstimmigkeiten unter den leitenden Personen der französischen Regierung, die zu einer Änderung in der Zusammensetzung des Ministeriums geführt haben, bestanden schon seit längerer Zeit und bestehen auch jetzt noch fort, da der Präsident der Republik seinem Freunde, dem früheren Ministerpräsidenten Barthou wieder zur Führung im Ministerium verschellen möchte. Über eine Sitzung, die kurz vor dem Ministerwechsel stattgefunden hat, weiß der Genfer Korrespondent des „Tage“ folgendes zu berichten:

Am 24. d. M. hielt unter Poincarés Vorsitz der oberste Anstaltsrat eine Sitzung, die einen sehr feurigen Verlauf nahm. Der Kriegsminister Messimy berichtete über die standrechtliche Behandlung einer sehr großen Anzahl von Soldaten des aus dem Departement Bouche-du-Rhône (Marseille und Umgebung) sich rekrutierenden Regiments, dessen Meuterei vor dem Feind auslagerte für den Zusammenbruch des 15. Armeekorps gewesen sein soll. Der aus dem Süden stammende Minister des Auswärtigen Doumergue fand diese Exekution „irregelmäßiger junger Leute“ sehr bedauerlich, man hätte die Unbotmäßigen hinter die Front schicken und die Regierung telegraphisch befragen sollen. Über diese „Geißelschläge“ ereiferte sich der Vorsitzende und zitierte unter den Staatsmännern, mit denen er vor der Sitzung über den traurigen Fall gesprochen, auch den früheren Ministerpräsidenten Barthou. Die Herren am grünen Tische gepöbeln den Eindruck, daß alle kritischen Bemerkungen, die Poincaré folgen ließ, namentlich die über den Mangel an Willenskraft und Autorität des bürgerlichen Elementes in den Büros des Kriegsministeriums, über den fehlenden Zusammenschluß zwischen dem Nachrichtenwesen der Präfecturen und dem Kommando des Armeekorps auf Barthousche Einflüsterungen zurückzuführen seien. Darüber nervös geworden, äußerte einer der Minister: „Nur heraus mit der Sprache! Sie wollen Ihrem Intimus Barthou lieber heute als morgen das Ministerpräsidenten übertragen. Genieren Sie sich nicht, Sie haben jetzt kein ständiges Kammerbotum zu fürchten.“ Poincaré wurde feuerrot, beteuerte hoch und heilig, daß ihm ein solcher Gedanke fernliege, und hielt es für das Beste, die Herren sofort ins Geschäftsamt zu führen. Bei diesem wollte man einmal zur Erhellung „von anderen Dingen reden“. Man sprach von den neuen Methoden, die Kundschaft des Louvre und anderer Museen zu schützen, dann von den lästigen Untrieben der Abstinenzantiker,

das Verbot des Genusses dieses beseeligenden Giftes zu umgehen. Die peinliche Episode von vorhin schien vergessen; aber der Eintritt des Poincaréschen Privatsekretärs störte die Verdauung der Herren gründlich. Ohne zu ahnen, was in der Sitzung vorgegangen war, fragte der Sekretär den Staatschef laut: „Was soll ich Herrn Barthou antworten, der Excellenz dringend am Telefon zu sprechen wünscht?“

## Sonstige Mitteilungen.

\* Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbrief eines Kölner Ingenieurs entnehmen wir folgenden erheiternden Zwischenfall: „Gestern kam hier ein Eisenbahnzug mit Engländern durch. Wir hatten den Zug in Gent (Belgien) angehalten und dann — statt zum Kriegsschauplatz bald in die deutsche Gefangenschaft weiter dirigiert.“

— Einer Meldung aus Nisch zufolge ist es dort zwischen russischen Offizieren, die als Freiwillige in der serbischen Armee dienen, und serbischen Offizieren zu offenen Differenzen gekommen. In einem Lokale habe es vor dem Publikum peinliche Szenen gegeben.

## Eine Eingabe wegen Abänderung der Feldpostordnung.

Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig hat an den Staatssekretär im Reichspostamt eine Eingabe gerichtet, durch die eine Abänderung der Bestimmungen der Feldpostordnung durch Zulassung von Drucksachensendungen an die im Felde stehenden angestrebt wird. Es heißt in dieser Eingabe unter anderem:

Jetzt stehen Hunderttausende der bisherigen Empfänger von Drucksachen im Felde, ihnen dorthin diese nachzusenden ist nach den Bestimmungen der Feldpostordnung entweder gar nicht oder unter sehr erschwerten Umständen möglich. Fast sämtliche Einzelnummern der illustrierten Zeitschriften und Fachschriften haben ein höheres Gewicht als 50 Gramm. Ihre Versendung als Feldpostbrief ist unmöglich. Eine Versendung als Brief mit Frankatur von 20 Pf. bis 250 Gramm erscheint aber wegen des hohen Postfaktes ausgeschlossen. Selbst wenn der Verleger oder der Empfänger die Kosten eines Feldpostbriefes im Gewicht von 250 Gramm zahlen wollte, kann die Versendung eines Teiles der illustrierten Zeitschriften und Bücher nicht geschehen, da die Wochennummern unserer gelieferten Journale, sowie fast alle Monatszeitschriften und die Fachzeitschriften ein größeres Gewicht als 250 Gramm haben.

Unser Heer ist in diesem Feldzuge anders zusammengesetzt als früher. Nicht allein die technische Ausbildung des Heeres schlägt die flegelreichen Schlachten, die höhere Intelligenz unserer Truppen hat am endgültigen Siege einen wesentlichen Anteil. Diese fordert aber ungesühnt ihre Befriedigung nach geistiger Nahrung. Neben dem Arbeiter und Handwerker steht heute der höhere Beamte, der Arzt, der Rechtsanwalt, der Oberlehrer im Felde, jeder von ihnen verlangt Kenntnis zu erhalten von den Ereignissen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, er will wissen, was in der Heimat vorgeht, oder er will sich weiter über seinen Beruf, aus dem er herausgerissen wurde, unterrichten. Das Unablässen der Fachblätter, neuen Broschüren und Bücher wird von ihm schwerer ertragen als manche Strapazen des Feldzuges oder Entbehrungen, die dieser ihm auferlegt.

Und noch nach einer anderen Seite hin möchten wir die Bestimmungen der Feldpostordnung beleuchten. Unenthalten im deutschen Volke regt sich der Opfergeist. Infolge der Aufgabe von den Notens-Kreuz-Organisationen oder anderer an der Verbreitung von Volksbildung beteiligten Stellen gehen bei den Sammelstellen, besonders aber bei der jetzt begründeten Zentralstelle der Zentralverwaltung des Notens Kreuzes zur Versorgung unserer im Felde stehenden Truppen und der Verwundeten mit Lesestoff, Massen von Büchern und Zeitschriften ein. Die Verendung dieser muß demnach beginnen, und sie kann in vielen Fällen nur auf dem Wege des Drucksachenverbandes geschehen. Wie keine andere Behörde, ist die Reichspostverwaltung noch immer den Anforderungen des Handels und des Publikums gefolgt. Wir hoffen auch, daß in dieser großen Zeit die Reichspostverwaltung nicht vertragen und den Bedürfnissen des Buchhandels und den nach geistiger Nahrung Sehenden, im Felde stehenden Rechnung tragen wird.

## Aus der Reichshauptstadt.

k. Ein neuer Zweckverband. Die Arbeitslosigkeit in den Großstädten und der Mangel an Arbeitskräften, der bald hier, bald dort in die Erscheinung getreten ist, hat dazu geführt, auf Mittel und Wege zu sinnen, einer Bänderung der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Einige Gemeinden haben es mit Arbeitslosenversicherungen und Unterhaltungen, Notstandsarbeiten u. dgl. versucht, andere mit der Gründung von Arbeitsnachweisen, Warnungen vor Zuzug und der Unterstützung der Innensolidarität. Alle diese Maßnahmen haben aber schließlich zu der Erkenntnis geführt, daß neben der Schaffung produktiver Arbeit die Arbeitsvermittlung die wertvollste Grundlage für die Maßnahmen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit bildet. Es soll deshalb die Gründung eines Zweckverbandes Groß Berlin für Arbeitsnachweise in die Wege geleitet werden.

k. Der Hotelbau am Bahnhof Friedrichstraße, der die Öffentlichkeit in so ausgiebigem Maße schon beschäftigt hat, ist ad calendas graecas verlagert worden. Vor der Beendigung des Krieges ist kaum an die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu denken.

## Albanien.

O. M. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hält die österreichisch-ungarische Regierung — unbeschadet des gegenwärtigen Krieges — alle auf Albanien bezüglichen Bestimmungen der Londoner Botschafter-Konvention aufrecht. Sie ist insbesondere geneigt, an der Neutralität Albaniens festzuhalten. Etwaige widerrechtliche Eingriffe der benachbarten Balkanstaaten in das durch die Beschlüsse Europas Albanien zugewiesene Territorium könnten daher unter keinen Umständen eine dauernde Besitzergreifung darstellen. Die k. und k. Regierung befindet sich auch in dieser Beziehung erfreulicherweise in vollster Übereinstimmung mit den Absichten der königlich italienischen Regierung.

## Schlesien.

### Von den Breslauer Schauspielbühnen.

d. Im Verband der Breslauer Schauspielbühnen sind seit dem Schluß der letzten Spielzeit durchgreifende Veränderungen eingetreten. So ist vor allem am 2. Juli der bisherige Mitdirektor, Kgl. Bayerischer Hofschauspieler Emil Birron aus der Direktion ausgeschieden. Man wird das in den Breslauer Theaterkreisen bedauern, da sich Herr Birron auch als trefflicher Darsteller, namentlich in klassischen Rollen, hier viele Sympathien erworben hat. Zunächst gedachte nun Dr. Meyer, der andere Direktor der Schauspielbühnen, das Unternehmen allein weiter zu führen, aber der Krieg hat auch hier einen Strich durch die Rechnung gemacht. Um nun überhaupt ein weiteres Bestehen des Lobe- und Thalia-theaters zu ermöglichen, haben sich Direktor Dr. Meyer und seine Mitglieder unter Mitwirkung des Präsidiums der Deutschen

Bühnengenossenschaft, in dessen Auftrag Herr Karl Wallauer kürzlich in Breslau eintraf, zu einer Art von Sozietät (nach Berliner Muster) vereinigt und wollen auf dieser Basis gemeinsam die beiden genannten Theater weiterführen. Direktor wie Mitglieder erhalten eine sehr gering bemessene Mindestgage, ein eventueller Überschuß wird nach Maßgabe der bisherigen Bezüge unter die Mitglieder der Sozietät verteilt werden. Das Lobe-theater wird seine Winterpielzeit am 12. September mit Wilbenbruchs „Quixots“ eröffnen, das Thalia-theater am folgenden Sonntag, den 13. September, mit Reisingers „Minna von Barnhelm“. Daß in jetziger Zeit keine anderen Stücke in Frage kommen können, als solche vaterländischen Charakters, versteht sich von selbst; es ist aber auch zu wünschen, daß das Publikum durch regen Besuch der Vorstellung unseren Schauspielbühnen, die jetzt wirklich Stätten patriotischer Erhebung werden können, über ihre schwere Zeit hinweghilft.

## Arbeitsvermittlung im Kriege.

\* Der Schlesische Arbeitsnachweisverband in Breslau teilt uns folgendes mit:

Die Arbeitsvermittlung während des Krieges ist nunmehr in der Weise organisiert worden, daß überall in ganz Schlesien ein nahezu lückenloses Netz von Arbeitsnachweisen vorhanden ist. Allgemeine öffentliche Arbeitsnachweise auf gemeinnütziger Grundlage waren schon bei Ausbruch des Krieges in größerer Anzahl — etwa 50 — vorhanden. Überall sind ferner dort, wo noch keine Arbeitsnachweise bestanden, solche von Landräten und größeren Stadt- und Landgemeinden errichtet worden. Allen diesen Arbeitsnachweisanstalten liegt die Aufgabe ob, den Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zunächst am Orte selbst aber in der Umgegend bezw. im Kreise zu bewerkstelligen. Alle Arbeitsnachweise stehen in dauernder Verbindung mit der vom dem Schlesischen Arbeitsnachweisverbande errichteten Zentralarbeitsnachweisstelle in Breslau, die den gesamten Arbeitsmarkt zu übersehen vermag und innerhalb der ganzen Provinz Angebot und Nachfrage ausgleicht. Die Zentralarbeitsnachweisstelle ihrerseits ist an die Kreiszentrale der Arbeitsnachweise in Berlin angeschlossen und ist mit deren Hilfe in der Lage, übermäßige Arbeitskräfte nach anderen Provinzen zu schaffen, fehlende Arbeitskräfte von außerhalb zu beziehen.

Diese Organisation, deren endgültige Durchführung nicht unerheblichen Schwierigkeiten begegnet ist und daher einige Zeit erforderlich hat, hat bereits mit Erfolg gearbeitet. Es ist gelungen, nahezu 3000 Arbeiter aus allen Teilen Schlesiens nach Westpreußen zu Schanzarbeiten zu schaffen und zwar zu recht guten Lohnbedingungen. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Zimmerleuten ist ebenfalls soeben außerhalb Schlesiens in guten Arbeitsstellen untergebracht worden. Aber auch innerhalb der Provinz selbst sind zahlreiche Arbeitslose zum Teil in der Landwirtschaft, zum Teil in Industrie und Gewerbe in neue Arbeitsgelegenheiten geschafft worden. Bei Beginn des Krieges war allerdings der Bedarf der Landwirtschaft an Arbeitskräften, da die Körnerernte zum größten Teil erledigt war, verhältnismäßig gering; im Laufe dieses und des nächsten Monats werden jedoch in der Saatfruchtperiode, später voraussichtlich in den Zuderfabriken zahlreiche Arbeitskräfte gebraucht werden. Auch werden mit größeren Zuzug zu eigenen besonders Oberschlesiens, Verhandlungen angeknüpft werden, um festzustellen, ob und wieviel Arbeitslose aus anderen Berufen Verwendung finden können. Es ist ferner zu hoffen, daß die Wiederaufnahme des Eisenbahn- und Schiffahrtsverkehrs, die bessere Versorgung mit Kohlen, die Weiterführung großer öffentlicher Arbeiten weitere Besserungen des Arbeitsmarktes ergeben werden. An die Arbeitgeber und Arbeitssuchenden in der ganzen Provinz Schlesien ergeht erneut die Aufforderung, Bedarf an Arbeitskräften und Gesuche um Zuweisung von Arbeitsstellen unmittelbar bei den örtlichen Arbeitsnachweisen anzubringen. Überall nehmen die Landrätsämter, in größeren Gemeinden die Magistrats- und Gemeindebevorstande, derartige Meldungen entgegen und leiten sie, falls sie nicht selbst die Arbeitsvermittlung ausüben, an die zuständigen Arbeitsnachweise weiter; ausnahmslos ist dafür gesorgt, daß Bestellungen und Gesuche, die am Orte oder im Kreise selbst nicht erledigt werden können, mit größter Beschleunigung an die Zentralarbeitsnachweisstelle in Breslau überwiesen werden. Meldungen und Gesuche unmittelbar an diese zu richten, ist im allgemeinen nicht zu empfehlen, da diese ihrerseits sich zunächst mit der örtlich zuständigen Stelle in Verbindung setzen muß. Das schließt nicht aus, daß insbesondere Gesuche um Zuweisung einer größeren Anzahl von Arbeitern, die aller Voraussicht nach am Orte selbst nicht beschafft werden können, an die Zentralstelle unmittelbar gerichtet werden können.

Das ganze Verfahren beruht also auf der engsten Zusammenarbeit der örtlichen Arbeitsnachweisanstalten mit der Zentralstelle in Breslau, die selbst kein Arbeitsnachweis, sondern lediglich die Ausgleichsstelle für die ganze Provinz ist. Um den durchaus erforderlichen Überblick zu erhalten, ist es dringend notwendig, daß dort, wo in einer Stadt oder in einem Kreise mehrere Arbeitsnachweise bestehen, diese untereinander in Fühlung treten und nach Möglichkeit einer Arbeitsnachweisstelle die Verbindung mit der Zentralstelle in Breslau selbst überlassen. Überall muß dahin gestrebt werden, erst am Orte oder im Kreise selbst den Ausgleich zu bewerkstelligen, um unnötiges Hin- und Herfahren der Arbeitskräfte zu vermeiden und zunächst den Ortsanrainigen die Arbeitsgelegenheit zu erhalten. Nur dann soll der Ausgleich von Ort zu Ort, von Kreis zu Kreis und schließlich von Provinz zu Provinz bewerkstelligt werden, wenn am ... te selbst der Austausch von Angebot und Nachfrage nicht erfolgen kann.

Unsern besten Rat geben wir schließlich, daß für den Stadt- und Landkreis Breslau der städtische Arbeitsnachweis Breslau — für Männer Breitenstraße 35, für Frauen an der Elisabethstraße 3/4 — die Arbeitsvermittlung für alle Berufe übernommen hat. In diese Stelle sind also alle Gesuche solcher Arbeitgeber und Arbeitssuchenden, die im Stadt- oder Landkreise anständig sind, ausnahmslos zu richten.

Auf die zahlenmäßigen Ergebnisse des hier dargelegten Verfahrens ist bereits hingewiesen worden. Wichtiger ist, daß — von einzelnen Ausnahmen abgesehen — sich auch die Unterbringung städtischer Arbeiter in auswärtigen Arbeitsstellen im allgemeinen bewährt hat. Es ist dafür Sorge getragen, daß die Auswahl unter den großstädtischen Arbeitslosen durch sachverständige Personen mit größter Sorgfalt getroffen wird, um nach Möglichkeit dem Besteller Gewähr für brauchbare Arbeitskräfte zu geben.

Es wird, so heißt es zum Schluß, hoffentlich gelingen, bei gutem Willen auf beiden Seiten, an dem es gefehlt in der jetzigen Zeit bisher nicht gefehlt hat und auch nicht fehlen wird, weitere Erfolge auch auf diesem Gebiete zu erzielen.

## Personalnachrichten.

\* Dem Kreisarzt Dr. von Gijzdi in Brieg ist der Charakter als Medizinalrat verliehen worden.

\* Der Privatdozent in der hiesigen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, Regierungsdirektor Dr. jur. Oskar Wähler, dem vom 1. Oktober ab der Unterricht in der Rechts- und Verwaltungswissenschaften an der Technischen Hochschule übertragen worden ist, ist 1884 in Jülich geboren. Er promovierte 1910 in Tübingen zum Dr. jur. und war 1912-1913 als Regierungsdirektor im württembergischen Verwaltungsdienst tätig. Am Herbst 1918 erwarb er seine Zulassung als Privatdozent für Staats- und Verwaltungsrecht an der Breslauer Universität.

ch. Pilsberg, 3. September. Um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, hat der Landrat jochen die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten verfügt. Zunächst ist die Herstellung der neuen Kreischauffee Gernsdorf—Hiersdorf in Aussicht genommen. Die Arbeiter erhalten bei zehntägiger Arbeitszeit ein Stundenlohn von 25 bis 30 Pfennigen. — Da in dieser Stadt die Fleischverkaufspreise in keinem Verhältnis zum Einkaufspreise standen, hat jetzt der Magistrat durch Bekanntmachung Höchstpreise für Fleisch festgesetzt. Sie betragen je nach Beschaffenheit des Fleisches für Rindfleisch 80—100 Pf., für Schweinefleisch 70—80 Pf., für Kalbfleisch 65—70 Pf., Meule und Hüden 60 Pf., ohne Knochen 1,20 Pf. pro Pfund.

\* Breslau, 4. September. Der Magistrat hat die städtischen Brausebäder (Männer- und Frauenabteilungen) und zwar I. Werderstraße 2/4, II. Berlinerplatz 7, und III. An der Sadowasstraße, der königlichen Kommandantur zur kostenfreien Benutzung durch die Truppen zur Verfügung gestellt. Die Soldaten werden in der Regel werktags nachmittags zwischen 5 und 9 Uhr (mit Ausnahme von Sonnabend) die Brausebäder besuchen. Zeitweilig werden auch zu anderen Tageszeiten und auch Sonntags vormittags Militärabteilungen in geschlossenen Zügen die Bäder benutzen. In allen diesen Fällen können andere Badegäste zum Baden nicht zugelassen werden. Das Brausebad IV Friedrich-Wilhelmstraße 101 bleibt bis auf weiteres geschlossen.

— Die Ortsgruppe Breslau des Bundes Jungdeutschland bittet uns mitzuteilen, daß ein von einem Herrn Neufeld, der sich Kommandant vom Jungdeutschlandbund Berlin nannte, veröffentlichter „Aufruf an Deutschlands Jugend“, mit dem Jungdeutschlandbunde nichts zu tun hat. Neufeld ist weder Kommandant des Jungdeutschlandbundes — eine Bezeichnung, die es nicht gibt — noch gehört er überhaupt dem Jungdeutschlandbunde an. Es wird daher gebeten, dem Aufruf keine Folge zu geben.

— Zu einem Balkenbrande wurde die Feuerwehrr am Donnerstag abends 6 1/2 Uhr nach Wärenstraße 9 gerufen. Die Wehr mußte den Ofen abbrechen, um zu dem brennenden Balken zu gelangen und das Feuer abzulöschen. Diese Tätigkeit nahm die Wehr bis 8 1/2 Uhr in Anspruch. — In dem Hause Rosspothstraße 41 war gegen 8 1/2 Uhr abends ein Stubenbrand durch unvorsichtiges Umgehen mit brennendem Licht entstanden. Die Wehr fand das Feuer bereits gelöscht.

## Letzte Nachrichten.

### Der Krieg.

#### Die jüngsten Erfolge im Westen.

w. Berlin, 4. September. (Nicht amtlich.) Der „Vokal-anzeiger“ schreibt: Die von unseren Truppen fast ohne Schwertstreich genommene zweite Stellung ist diejenige, auf deren Halten die französische Regierung das Volk zur Beruhigung hingewiesen hat und von der englische Blätter gerade jetzt positiv annahmen, daß sie uns auf lange Zeit hinaus festhalten würde. Franzosen und Engländer werden in gleicher Weise enttäuscht sein.

#### Kein Mißtrauen.

w. Berlin, 4. September. (Nicht amtlich.) Die „Vossische Zeitung“ erfährt aus dem Großen Hauptquartier: Die ununterbrochen einander folgenden Siege sind so eindrucksvoll, ohne daß man von Mißfolgen der Unseren hört, können beinahe stutzig machen und erwidern im Ausland schon Mißtrauen. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten sei, der etwa ver schwiegen worden wäre.

#### Die Bekanntgabe der Verlustlisten.

w. Berlin, 4. September. Auf die täglich zu Hunderten einlaufenden Anfragen gibt die Heeresleitung folgendes bekannt: Es ist unmöglich durch die Schlag auf Schlag folgenden Kämpfe, die auf beiden Seiten eintretenden Verluste schon mit den Mitteilungen über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen zuverlässig bekannt zu geben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unserigen.

#### Die Einschließung von Paris.

w. Mailand, 4. September. Dem „Corriere della Sera“ zufolge gaben die Franzosen Paris preis. Das Defensivzentrum liege im Gebiet von Morvant zwischen Dijon und Nevers. Das Dijetal sei jetzt offen. Die Presse ist einstimmig der Ansicht, daß das verschanzte Lager von Paris lange widerstehen wird.

#### Von der französischen Regierung.

w. Paris, 4. September. (Agence Havas.) Nach einer amtlichen Mitteilung richtet General Gallieni folgenden Aufruf an Heer und Bevölkerung: Paris: Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antriebs zu geben. Ich erhielt den Auftrag, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.

w. Bordeaux, 4. September. (Nicht amtlich.) Die Minister traten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Viviani im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, bei der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete und über verschiedene Fragen beraten wurde, besonders über die Frage der Verproviantierung.

#### Die Stimmung der französischen Soldaten.

w. Zürich, 4. September. (Nicht amtlich.) Ein Pariser Brief der „Neuen Zürcher Zeitung“ spricht von zahlreichen Truppennachschüben, besonders von viel Artillerie, nach dem Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch Zeitungsberichte vermochten sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage ihnen Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei säumig und die Zensur streng. Soldaten hätten erzählt, im Oberelsaß seien Territorialtruppen zurückgelassen worden, welche den Befehl hatten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter die Heisenden sich von Paris entfernten, umso fühlbarer wurde die Entspannung der Nerven, aber auch umso ohnmächtiger die Resignation, mit der sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die ihnen begegnenden Verwundeten transportierten stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Übermüdung ausgemergelt, eine heitere Note fehle vollständig. Die Soldaten sprechen mit größtem Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewunderungswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend, das Feldgrau sei vorzüglich. Der Gegner sei,

wie 1870, überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Melinitpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene übertreffe. Im Volksmunde spiele diese Bombe Turpins eine große Rolle und werde als künftiger Deus ex machina angesehen.

#### Die österreichischen Motorbatterien.

w. Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zu der Überfendung der österreichischen Motorbatterien: Daß die österreichische Heeresleitung sie den Deutschen für den Kampf gegen die französischen Befestigungen zur Verfügung gestellt hat, ist ein Beweis für die enge Waffenbrüderschaft beider Armeen. — Die österreichischen Motorbatterien, die sich so gut bewährt haben, sind 30,5-Zentimeter-Batterien. Jede Batterie besteht aus zwei Geschützen und wird durch Kraftwagen befördert.

#### Das deutsche Stutaridetachment.

w. Wien, 4. September. (Nicht amtlich.) Gestern Abend veranstaltete Kriegsminister Krobatin zu Ehren der Offiziere des deutschen Stutaridetachements ein Bankett, an dem auch der Minister des Äußeren Graf Lerchthold, Ministerpräsident Graf Stürgkh, sowie die Minister Georgi und Burian, und außerdem der deutsche Votschafter von Schürschky und Wogenborff teilnahmen. Der Kriegsminister feierte in schwungvoller Rede die Waffenbrüderschaft der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen, die Schulter an Schulter von Sieg zu Sieg eilten und trant schließlich auf das Wohl des deutschen Kaisers und der deutschen Armee, sowie des Stutaridetachements. Major Schneider dankte für den glänzenden Empfang und erhob das Glas auf das Wohl der beiden Monarchen.

#### Die französischen Kriegsvorbereitungen.

w. Straßburg, 4. September. (Nicht amtlich.) Ein katholischer Pfarrer in den Vogesen, von dem der „Erfasser“ besonders hervorhebt, daß er durchaus nicht im Verdacht stehe, für das französische Wesen keine Sympathien zu haben, teilt dem genannten Blatte mit, die Franzosen hätten schon vor unserer Mobilmachung auf den Rämmen der Vogesen Schanzarbeiten vorgenommen und zwar da und dort auf deutschem Gebiet, unter Anwendung von Betonarbeiten. Wenn mein Bericht den Tatsachen entspricht, kann die Behauptung, die Franzosen hätten den Krieg nicht gewünscht, vielleicht auf die breiten Massen, aber auf keinen Fall auf die leitenden Kreise Anwendung finden.

#### Die Haltung der elsässischen Geistlichen.

w. Straßburg, 4. September. Der Kommandierende General von Deimling hat an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben gerichtet: Ev. Eminenz beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 17. August ergehenst zu erwidern, daß Fälle, wonach sich Geistliche während der Kämpfe des 15. Armeekorps im Elsaß einer Unforrektheit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind.

#### Japan und Kiautschou.

w. London, 4. September. „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen, um Menschenmaterial möglichst zu schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahr in Schantung zu unterhalten.

#### Griechenland und die Türkei.

w. Mailand, 4. September. Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach dem „Corriere“ immer näher.

#### Sonstige Meldungen.

w. London, 4. September. Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Jangtsesial stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinsetzung der Mandschudynastie zusammenhänge.

w. Konstantinopel, 4. September. (Nicht amtlich.) Das griechische Generalkonsulat ließ eine Kundmachung anschlagen, durch die zehn Klassen der Marine reservisten zu Manövern einberufen werden.

w. Berlin, 4. September. (Amtlich.) 253 amerikanische Staatsangehörige, die aus der Schweiz nach den Niederlanden gereist sind, stifteten aus Erkenntlichkeit für das ihnen auf ihrer Durchreise durch Deutschland von den deutschen Behörden wie von der Bevölkerung bewiesene freundliche Entgegenkommen den Betrag von 500 Mark für das rote Kreuz. Der Votschafter der Vereinigten Staaten hat diese Summe der deutschen Regierung übermittelt unter dem Ausdruck des Dankes seiner Landsleute wie der Regierung in Washington für die gute Behandlung der amerikanischen Reisenden.

w. London, 4. September. (Nicht amtlich.) Aus North Shields wird vom 2. September gemeldet: Heute nacht ist hier der Kapitän und 25 Mann der Besatzung von dem schwedischen Dampfer „St. Pauli“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee aufgelaufen und gesunken ist. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade Zeit die Rettungsboote klar zu machen. Sie wurden von einem vorbeikommenden Schiff aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. (Hierzu bemerkt das Wolffsbureau: Wie schon öfters erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.)

— Von den Franzosen mitgenommen wurden, dem „Erfasser“ zufolge, der Straßenspektroskop Brodhans in Ennsheim und der Kreishausinspektor Krohbach in Altkirch, über deren Verbleib ich bis heute noch nichts bekannt.

#### Aus dem Bundesrate.

w. Berlin, 4. September. (Amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Feststellung der Ortslöhne Zustimmung erteilt.

#### Der neue Papst.

w. Rom, 4. September. (Nicht amtlich.) Die öffentliche Meinung beschäftigt sich eingehend mit der voraussichtlichen Stellungsnahme des Papstes Benedikt zu internationalen Angelegenheiten. Die Ansicht, daß der Papst, der allerdings während seiner Laufbahn wiederholt dem Kardinal Rampolla nahestand, einfach die Politik Rampollas nachahmen und fortführen werde, wird gerade von solchen Persönlich-

keiten, die mit dem Wesen und Charakter des neuen Papstes genau bekannt sind, unbedingt zurückgewiesen. Der Papst wird von dieser Seite als unbefangene, hochgebildete Persönlichkeit geschildert, die sicherlich den Veränderungen des Weltbildes jederzeit eine unbefangene Auffassung entgegenbringen werde.

#### Albanien.

w. Rom, 4. September. Über die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die „Agenzia Stefani“ aus Durazzo:

Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen Abreisenden sehr belebt. Um 5 Uhr landeten italienische Matrosen beim königlichen Palais. Um 6 Uhr 50 Minuten verließ der Prinz in Begleitung von Turhan Pascha und Achif Pascha, dem diplomatischen Korps und anderen den Palais. Die im Garten versammelte Kontrollkommission begrüßte den Prinzen, der sich einige Zeit mit ihr unterhielt. Dann begab sich der Fürst nach dem Quai. Eine Kompanie Gendarmen erwies die Ehrenbezeugungen. Der Garten des Palais war von italienischen Matrosen und rumänischen Freiwilligen vollkommen geräumt worden, die unberührt die Fahne auf dem königlichen Palais niederholten. Um 7 Uhr 50 Minuten hieß das italienische Kriegsschiff „Misurata“ die italienische Flagge und am Mast die albanesische Flagge. Darauf ging es unter dem Salut der „Libia“ in der Richtung auf Venedig in See längs der italienischen Küste. Der Prinz übertrug seine Machtvollkommenheit der Kontrollkommission, was dem Volke bekannt gegeben wurde.

w. Wien, 4. September. (Nicht amtlich.) Die „Politische Correspondenz“ meldet: Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hält die Regierung unbeschadet des gegenwärtigen Krieges alle auf Albanien bezüglichen Bestimmungen aufrecht. Die Londoner Votschafter-Deputation und die Regierung sind insbesondere gefesselt an der Neutralität Albaniens festzuhalten. Etwas überreichliche Eingriffe der benachbarten Balkanstaaten in das durch die Beschlüsse Europas Albanien zugewiesene Territorium könnten daher unter keinen Umständen eine dauernde Besitzergreifung darstellen. Die Regierung befindet sich auch diesbezüglich in erfreulicher Weise in vollster Übereinstimmung mit den Absichten der italienischen Regierung.

## Handelsteil.

\* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Der Verlauf der heutigen privaten Zusammenkunft war ungefähr wie an den Vortagen. Bei guter Stimmung war die geschäftliche Tätigkeit eng begrenzt. Einige Nachfrage machte sich für Oberösterreichische Eisenindustrie-Aktien (Caro-Pagenseid) bemerkbar. Der Kurs dafür war leicht gebessert. Auch für 4proz. Schlesische Pfandbriefe zeigte sich etwas Begehrt; sie wurden mit 94 G. 95 B. genannt. Von fremden Valuten waren namentlich russische Banknoten schwächer; sie stellten sich nach Schwankungen schließlich 201 G. 206 B. Österreichische Kronennoten waren bei 81 1/2 gefragt und bei 82 1/2 zu haben.

w. Berlin, 4. September. Börjens t i m m u n g s b i l d. Das anscheinend unaufhaltsame Vorwärtstreiben unserer Armeen im Westen und die sich stetig erhöhende Zahl der russischen Gefangenen in Ostpreußen bewirkten in den Börjenskreisen im Verein mit den glänzenden Nachrichten über die Siege der Armeen Ostpreußen und Danzig ein U n h a l t e n d e r z u v e r j i c h t l i c h e n S t i m m u n g, die auch dadurch nicht beeinträchtigt wurde, daß die Schlachten von Lemberg im großen und ganzen unentschieden geblieben sind. Die heute wieder zahlreicher als gestern anwesenden Börjensbesucher, die noch immer die Gründe für die Wiedereröffnung des Börjensverkehrs mit mehr oder minder Leidenschaftlichkeit erörtern, gaben mehrere Voraussagen ab, die sich aber unter dem Stände der letzten Tage bewegten und an Zahl geringer waren. Russennoten waren zu niedrigen Preisen angeboten. Geld ist bei den Großbanken reichlich aufgehäuft, doch sind diese bei den Ausleihungen äußerst zurückhaltend. Die Preisenkassa gibt täglich 8 G. 5 B. 5/8 Proz. gegen Hinterlegung von Fonds.

w. London, 3. September. Silber 22, Privatdiskont 4 1/2. Bankausgang 818 000 Pf. Gold.

w. New-York, 3. September. Sichtwechsel 4,04,00 bis 5,05,00 nominell. Cable Transfers 5,05,00 bis 5,06,00 nominell. Silber 53 1/4.

London, 3. September.		Frankfurt, 3. September.		In Tausenden.	
am 3. 9.	27. 8.	am 3. 9.	27. 8.	am 3. 9.	27. 8.
Totalreserve	30 935	23 351	Guthab. d. Privat	188 819	188 892
Notenumlauf	35 288	35 571	do. d. Staatskass.	28 677	23 888
Barvorrat	47 778	43 473	Notenreserve	30 213	25 621
Portefeuille	121 820	108 904	Regierungsbesitz	28 024	29 778

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 19,04 gegen 17 1/2 Mill. Std. Sterl. in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 166 Mill. Std. Sterl., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres 169 Mill. Std. Sterl. weniger.

w. Hamburg, 4. September. Der Ausschicht der Samburgischen Elektrizitätswerke beschloß, der am 6. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 Proz. wie im Vorjahr vorzuschlagen.

w. Berlin, 4. September. Produktentwürfe. Das Interesse am Markt für Kofomare war nach wie vor gering, und die Umsätze waren daher bei kaum veränderten Preisen streng begrenzt. Weizen 225—228, Roggen 198, rühig. Hafer fein 214—225, mittel 212—213, rühig. Mais 198—205, rühig. Weizenmehl 30,75 bis 38, rühig. Roggenmehl 27,80—28,80, schwächer.

w. Berlin, 3. September. Frühmarkt. Weizen loco 224—228, Roggen loco 197,50—198,50, Hafer feiner alter 225—240, mittel alter 215—224, neuer feiner 214—226, neuer mittel 212—213, Mais runder 198—205, Gerste mittel und gute 205—220, Erbsen mittel und feine 270—290, Weizenmehl 30,75—38,00, Roggenmehl 27,25 bis 29,00, Weizenkleie grobe und feine 13,50—14,00 G.

Garnbörse Leipzig. Die nächste Garnbörse in Leipzig findet am 11. September 1914 statt. Da es im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt, daß Handel und Industrie möglichst fortarbeiten, da ferner die jetigen durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse eine gegenseitige Ausprache besonders dringend notwendig erscheinen lassen, hat der Vorstand der Garnbörse von einer Verlegung der Garnbörse abgesehen, zumal die Zusammenkunft von Käufern und Verkäufern auch von Vorteil auf die unter heutigen Verhältnissen mitunter nicht leichte Umwidlung der laufenden Geschäfte sein wird. Die Verlehrsverhältnisse werden sich am 11. September aller Wahrscheinlichkeit nach wieder in annähernd normalen Bahnen bewegen.

Landeshut i. Schlef., 2. September. Landeshuter Garn- und Flachs-lieferungen sind die Preise gestiegen. Flachs war zufolge der Kriegsverhältnisse nicht am Markt. Das Warengeschäft ist rühig.

w. Bradford, 3. September. Wolle. Grobrest Topf 15 1/4 bis 16 Sch.

w. Liverpool, 3. September. Baumwolle. Totalumsatz 2300, Import 1300, Amerikaner 100 Ballen. Die Lotopreise sind unverändert. New-York Zufuhren 7000, Export 4000 Ballen.

w. New-York, 4. September. Petroleum 10,75, New-York 8,25, Credit Balances 1,50, Terpentin 42, Schmalz 10,52, Talg 7, Centrif. 6,02, fest, Weizen loco 125, Mehl fest, 4,85—5,00, Getreidefracht nach Liverpool 5, Kaffee loco 7 1/4.

w. Berlin, 4. September. Metallpreise. Raffiniertes Zink 50 bis 51, Blei 44 bis 46, 99,8 Proz. Zinn 350 bis 355, Rein-Kupfer 170 bis 180 je nach Marke, Antimon 90 bis 95, Aluminium 220 bis 235.

w. Glasgow, 3. September. Rohseifen per Kasse 51 Sch. 6 B., per 1 Monat 51 Sch. 10 B.

Chicago, 4. September.		Schweinezucht	
vom 4.	vom 3.	vom 4.	vom 3.
Weizen Sept.	114 1/4	111	111
„ Dez.	118 1/4	114 1/4	114 1/4
Schmalz p. Sept.	10,07 1/2	p. Januar	10,82 1/2
Speck	12,00	—	12,62 1/2

Ernstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Ein Gruß aus Ungarn.

Die Beamten der kgl. Eisenbahnverkehrs-kontrolle II in Breslau haben an ihre ungarischen Kollegen...

Von türkischen Mördern in Trauer versetzt. Ermannet wir doch uns zum Streite. In heiligem Zorne, von Treue gelenkt.

Und wird nach dem Ringen der Sieg unser sein. Umschlingen uns ewige Bande. Wir halten hinfürder mit ehernen Reih'n.

Eine brave Tat.

Eine brave Tat vollführte der Soldat Schwarz aus St. Ingbert, der als Verwundeter im Lazarett in Dudweiler...

Magdeburger Pfadfinder in Brüssel.

Von dem Kommandanten von Brüssel war an den Deutschen Pfadfinderbund in Berlin die vom Kriegsministerium...

Kindermund.

sch. Ein Breslauer Leser schreibt uns: Als heute die Nachricht von dem verunglückten russischen Militärzug...

„Deutsches Flugblatt“.

d. Von der im Verlag Neue Kunst, München, herausgegebenen Sammlung „Deutsches Flugblatt“ sind jetzt fünf weitere Blätter erschienen.

„Herr Kronprinz Willem, vermöble sie fest Und mache sie springen wie vor der Fest!

Sie schürten uns Feuer seit manchem Tag, Jetzt löche mit Blei und Granatenschlag.

Und schreist du es lachend über dein Meer, Mein, heute verdenkt es dir keiner mehr!

Belgische und russische Orden.

Ein Bergwerksdirektor schreibt der „Rhein.-Westf. Ztg.“: Ein Inhaber eines höheren belgischen Ordens, einer von der Sorte, der einem aus dem Halbe herauskann...

Compiègne.

ml. Deutsche Truppen sind bereits in Compiègne, nur noch 84 Kilometer von Paris entfernt, angelangt.

troß einer steifen Eifette ungebundenes Ton gerührt, der am Pore der Kaiserin Eugenie zu herrschen pflegte.

Landsturm.

br. Ein Landsturmmann schreibt uns: Wir sind ein einzig Volk von Vidern geworden — das merkt niemand so, als wir vom Landsturm.

Kaiser Wilhelm plant ganz heiter.

Kaiser Wilhelm plant ganz heiter. Denkt der King: „Das muß ich nützen, Wilhelm mal was ausapuken.“

Sonntags bet' ich stets andächtig, Drum ein bißchen niederrächtig.

Der Nilou, zum Jaren schon. Und er spricht: Hier sind Millionen, Gau' jetzt drein, ich will dir's lohnen.

Du bist arm, doch ich bin reich, Denn für jeglichen Soldaten Zahl' ich hundert Goldkubanten.

Niklaus nennt sich der Gebieter, Der glückseligen Moskowiter, Wo man jenen Brandwein brennt.

Den man schluckt bis zu Delirien, Bis man fort muß nach Sibirien Unterm Knutenregiment.

Niklaus wimmert süßlich heifer: Wilhelm, du bist Friedenskaiser, Nach' dich Dir's Reich's Waffen ruh'n.

Den man schluckt bis zu Delirien, Bis man fort muß nach Sibirien Unterm Knutenregiment.

Niklaus wimmert süßlich heifer: Wilhelm, du bist Friedenskaiser, Nach' dich Dir's Reich's Waffen ruh'n.

Den man schluckt bis zu Delirien, Bis man fort muß nach Sibirien Unterm Knutenregiment.

Niklaus wimmert süßlich heifer: Wilhelm, du bist Friedenskaiser, Nach' dich Dir's Reich's Waffen ruh'n.

Den man schluckt bis zu Delirien, Bis man fort muß nach Sibirien Unterm Knutenregiment.

Gerichtsverhandlungen.

at. [Heiratschwinder.] Der Reisende Gustav Wein aus Breslau hatte sich am 3. September d. J. wegen Betrugs vor der Kreisstrafkammer als Berufungsinstanz zu verantworten.

(D. N. A.) Berlin, 2. Sept. (Amtliches.) Seine Majestät der König haben dem Landrat Schönberg u. dem Amtsrichter Dr. C. M. Goldt, beide in Sondersburg, den Orden Kronenorden 2. Kl. mit dem Charakter, M. v. d. R. im J. 170, komm. bei d. Kriegsgericht in Potsdam, u. dem Reg.-Baumf. W. A. S. in Nordhaußen den Kronenorden 4. Kl., dem Eisenbahnbetriebsleit. A. D. Weiß in Erfurt das Verdienstkreuz in Gold, dem fröh. Gemeindeverwalter Landwirt Schwaner in Stedelsdorf, Kr. Jerichow I., das Verdienstkreuz in Silber, den Kirchenrat, Landwirt Franzke in Gimmel u. Auszügler Jahn in Schmöllern, Kr. Wollnau, das Allgemeine Ehrenzeichen, dem Kesselfeuerbürger in Buchwald, Kr. Landesbaur, dem Fabrikarbeiter Hoffmann in Liebau, dem Arbeiter Menzel in Rudolfsdorf, beide Kr. Landskron, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze sowie dem Eisenbahnbetriebsleiter A. D. Schwochow in Eichelschagen, Kr. Pritz, die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

die Erlaubnis zur Anleg. der ihnen verlieh. nichtpreuß. Orden erteilt, u. am... des Komturkreuzes 2. Kl. d. Kgl. Säch. Albrechtsordens; d. Präsidenten d. Eisenbahndirektion in Breslau u. a. l. l. n.;

Dem Kommandanten Friede in Winaenburg, Reg.-Bez. Gildesheim, ist der Char. als Königl. Oberamtmann verliehen worden.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die Erlaubnis zur Anleg. der ihnen verlieh. nichtpreuß. Orden erteilt, u. am...

Der Steuerf. E. P. E. in Karlsruhe ist zum Rentmeister bei d. Königl. Kreisf. in Leobichau ernannt worden.

Telegr. Witterungsberichte vom 4. September, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Die Barometerstände sind auf 0° und Meeresniveau reduziert.

Table with columns: Ort, Luftdruck in mm, Temperatur in Cel., Wind, Wetter, etc. Lists weather data for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Wilhelmshaven: meist he. Sikt. — Kiel: meist bew. Sikt. — Wismar: meist bew. Sikt. — Königsberg: nachts Sikt. — Kassel: heiter. — Magdeburg: heiter. — Grünberg: heiter. — Mühlhausen: Eis. — Friedland: heiter. — Bamberg: heiter.

Krakau 16° W I bedekt. — Triest 21° stillt bedekt. — Genf 15° S I wolkenlos.

Lemberg 16° W I bedekt. — Luzern 20° NW I bedekt. — Nizza —. — Hermannstadt —. — Zürich 14° NO I Netz. — Biarritz —.

Am höchsten ist der Luftdruck im Westen unseres Kontinentes, eine tiefe Depression zieht über der südliche Ostsee.

Witterungsaussichten für den 5. September. Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Presl. -temperaturw. aufgestellt.

Warmes, meist noch heiteres Wetter mit schwachen bis mäßigen Winden.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes.

Niederschläge meldet die Ostsee und ihre Umgebung. Vermutlich hat aber auch Westrußland stärkere Niederschläge...

Wettervorhersage für Schlesien und Südbosnien.

Veränderlich, windig, kühler, auch Regen.

Niedrigwasserprognose.

Table with columns: August, Septbr., Beobachtet in Bödelwitz, Vorauage für Steinau, etc. Lists water level forecasts for various locations.

Spezialist für Subleiden.

M. Schmidt, Schweidnitzerstr. 3/4

Kriegsplan d. deutsch-französl. ruffisch. Kriegsplan 1.10

Kriegsplan-Zählzettel p. 0,35

geg. Vorinst. d. Betrages portofrei. Guido Beinsted & Winter, Breslau I.

In unserem Handelsregister ist heute bei Nr. 44 die Firma Th. Wittner, Sulau, gelöscht worden.

Mittheil. den 28. August 1914. Königlich. Amtsgericht.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau.

Druck von Bllh. Grotl. Korn in Breslau.

